

Johann Friedrich Leu.

Herr Johann Friedrich Leu, Kürschner, Pelzwaarenhändler und Conservator des naturhistorischen Vereins zu Augsburg, war der Sohn des Kürschnermeisters Ignaz Leu und seiner Gattin Franziska, geborne Kögel, und erblickte am 29. Oktober 1808 zu Augsburg das Licht der Welt. Vom Jahre 1814 bis zum Jahre 1820 besuchte er mit sehr gutem Erfolge die Volksschule und nahm nun statt des vorgeschriebenen Sonntagsschulunterrichtes bei Lehrer Fr. Xav. Strasser bis zum 26. August 1826 einen wochentlich zweistündigen Privatunterricht, in Folge dessen er bei vortrefflichen geistigen Anlagen und unermüdetem Fleisse in allen Lehrgegenständen, besonders aber in Verfertigung schriftlicher Aufsätze vorzügliche Fortschritte machte. Zu gleicher Zeit erlernte er bei seinem Vater Ignaz Leu das Kürschnerhandwerk und bestand die für dieses Gewerbe vorgeschriebene Prüfung vor einer Commission am 8. September 1826 mit vollster Zufriedenheit.

Nun begab sich Leu zur weitem Ausbildung in seinem Berufe nach Frankreich, arbeitete in mehreren grössern Städten, besonders in Lyon und Paris, machte sich bei dieser Gelegenheit die französische Schrift- und Umgangssprache vollkommen zu eigen und kehrte erst nach fünfjähriger Anwesenheit dortselbst in die Heimath zurück, um nun in seiner Vaterstadt Augsburg nach erlangter Concession im Jahre 1835 im Vereine mit seinem Bruder Ignaz Leu das altrenommirte Pelzwaaren-Geschäft des Vaters unter der Firma „Gebrüder Leu“ zu übernehmen.

Leu war zweimal verhehlicht. Das erstemal mit Aloisia Voraus von Schretzheim, die schon nach fünf Jahren starb. Das zweitemal mit Afra Theresia Hitzler von Augsburg, welch' Letztere ihm bis zu seinem Lebensende mit treuester, aufopferndster Sorgfalt Szur eite stand.

Von der Uebernahme des Pelzwaaren-Geschäftes beginnend, unternahm Leu alljährlich mehrere Geschäftsreisen nach Norddeutschland, besonders nach Leipzig, wodurch seine Erfahrungen bereichert und seine Kenntnisse in jeder Beziehung erweitert und vermehrt wurden.

Nachdem sich nun Leu auch in der italienischen Sprache ausgebildet hatte, trat er im Jahre 1842 mit mehreren Bekannten

eine Reise nach Italien an, besuchte Mailand, Rom, Neapel etc., wobei er insbesondere den dort befindlichen naturwissenschaftlichen Sammlungen seine besondere Aufmerksamkeit zuwendete und seine zoologischen Kenntnisse ausdehnte und vergrösserte.

Im Jahre 1845 schritt Leu mit mehreren gleichgesinnten Freunden zur Bildung des naturhistorischen Vereins zu Augsburg, der später hauptsächlich durch seine ausserordentliche Unterstützung und durch seine hervorragende Thätigkeit zu so hoher Blüthe und Fruchtbarkeit sich entfaltete.

Hatte er sich schon früher in seinen Musestunden mit Vorliebe mit Naturwissenschaften befasst, so widmete er sich jetzt mit der nur ihm eigenen Energie der Taxidermie, in welcher Sphäre er es, obgleich Autodidakt, bald zu jener Höhe, ja Vollendung brachte, wodurch sein Name in verhältnissmässig kurzer Zeit weit über die Grenzen unseres engern Vaterlandes getragen wurde.

Wer unsern Leu als Präparator und Künstler voll und ganz zu würdigen im Stande sein will, braucht nur die von ihm im naturhistorischen Museum zu Augsburg aufgestellten zoologischen Sammlungen zu studiren. Die sowohl in einzelnen Exemplaren, als auch in trefflichen Gruppen mit frappirender Naturtreue aufgestellten Säugethiere, die mit eminenter Technik in den verschiedensten Situationen und Altersstufen zusammengestellten Vögel, die dem Leben abgelauschten Stellungen der dort vorhandenen Schlangen, Eidechsen, Lurche, Fische etc., sowie die mit bewunderungswürdigem Fleisse und feinstem Verständnisse unübertrefflich zusammengefügtten Skelette müssen Jedermann von der vollendeten Meisterschaft unseres seligen Leu mehr überzeugen, als hier mit vielen Worten dargelegt werden könnte. Zwar mögen andere Museen grössere und reichhaltigere Sammlungen aufzuweisen in den Stand gesetzt sein, aber nur bei den Wenigsten wird an den Präparaten, die von Leu in deren Herstellung erreichte Schönheit, Reinheit, Exactheit und Charakteristik anzutreffen sein, was auch der rühmlich bekannte Naturforscher Dr. Alfred Brehm, der im Jahre 1879 die Augsburger Sammlung eingehend besichtigte, als vollkommen zutreffend bestätigte.

Aber nicht bloss als Präparator, sondern auch als Zeichner und Maler brachte er es zu einer seltenen Virtuosität. Seine

lebenswarmen, frisch der Natur entnommenen, echt künstlerisch entworfenen und mit seltener Technik treu und wahr ausgeführten, einen zarten, duftigen Glanz ausstrahlenden, gemalten Vogelbilder sind wohl das lieblichste, anmuthigste und reizendste, was seine kunstfertigen Hände geschaffen und vollkommen dazu geeignet, jeden Naturfreund mit hoher Freude und Bewunderung zu erfüllen.

Von der aussergewöhnlichen Arbeitskraft Leu's zeugt weiter, dass er ausser der Leitung seines ausgedehnten Kürschners- und Pelzwaarengeschäftes nicht bloss den grössten Theil der im naturhistorischen Vereine vorhandenen höheren und niederen Wirbelthiere eigenhändig ausführte, sondern auch Tausende derselben für andere Museen und Sammlungen, selbst nach Italien, Frankreich, Oesterreich etc., sowie hundert und aber hunderte von Säugethieren und Vögeln für Privatpersonen durch ganz Bayern, Württemberg, Norddeutschland etc. zur grössten Zufriedenheit, ja zur Bewunderung seiner Auftraggeber herstellte.

Aber auch dem Humor war seine künstlerische Begabung gewidmet. Seine zooplastischen Thier- und Genrebilder, aus prächtig präparirten Eichhörnchen, Mäusen, Fröschen u. dgl. gebildet, waren geeignet, selbst den griesgrämigsten Hypochonder in die lebhafteste Heiterkeit zu versetzen, wesshalb derartige humoristische, in den Schaufenstern seines ehemaligen Ladens ausgestellte Gruppenbilder stets von zahlreichen Schaulustigen umstellt waren.

Bei allen diesen Arbeiten wusste er noch Zeit zu finden, sich durch unermüdetes Studium fortzubilden und sich nicht nur mit allen naturwissenschaftlichen Fortschritten auf der Höhe der Zeit zu halten, sondern auch durch eigene Beobachtungen in der freien Natur seine Kenntnisse und Erfahrungen zu erweitern und sich von der Wahrheit des den Schriften Entnommenen zu überzeugen. Wenn andere Menschen sich nach des Tages Mühen längst zur Ruhe begeben hatten, studierte Leu noch die neuesten eingelaufenen Vorkommnisse und Entdeckungen und machte aus allen bessern zu seiner Zeit erschienenen Werken Excerpten, denen er seine eigenen Beobachtungen und Deduktionen anschloss. Es ist deshalb selbstverständlich, dass sich Leu geradezu ausgezeichnete zoologische und insbesondere ornithologische Kenntnisse erwarb, die selbst von den hervorragendsten Zoologen seiner Zeit allgemein anerkannt wurden. Zudem stand er sowohl mit

gelehrten Fachmännern als auch mit strebsamen, gleichgesinnten Freunden in regem mündlichen und schriftlichen Verkehr, um naturwissenschaftliche Kenntnisse in möglichst weite Kreise zu verbreiten. Die von Leu eigenhändig ausgeführten und zusammengetragenen Schriften wuchsen im Verlauf der Jahre auf die staunenswerthe Zahl von 102 Folianten an, welche er sämmtlich noch zu Lebzeiten dem naturhistorischen Vereine zum Geschenke machte. Wer sich die Zeit nimmt, diese Bücher durchzublättern, muss bewundernd ausrufen: „Das konnte nur eine aussergewöhnliche, nie ruhende und nie ermüdende Arbeitskraft schaffen.“

Der Hauptzweck seines naturwissenschaftlichen Studiums war die Herstellung einer Fauna der Wirbelthiere Bayerns, und hier wieder speciell die einer solchen unseres engern Kreises Schwaben. Die von ihm herausgegebene Broschüre über die im Regierungsbezirke von Schwaben und Neuburg vorkommenden Vögel ist heute noch für jeden Vogelfreund vollständig massgebend.

Seine öffentlichen Vorträge, durchweg dem Bereiche der höhern Thierwelt entnommen, fanden jederzeit ungetheilten Beifall und sind theilweise in den Jahresberichten des naturhistorischen Vereins niedergelegt.

Noch ein Punkt muss besonders hervorgehoben werden. Seine Uneigennützigkeit. Leu wäre es ein Leichtes gewesen, sich bei seinem Riesenfleisse und bei seiner überaus einfachen, bescheidenen und höchst mässigen Lebensweise finanziell emporzuschwingen. Er liess sich jedoch oft kaum seine eigenen Auslagen ersetzen. Seine Freigebigkeit erstreckte sich aber am meisten auf die Sammlungen des naturhistorischen Vereins. Für diesen war er immer bereit, die grössten Opfer an Arbeit und Zeit zu bringen, unbekümmert darum, ob er eine entsprechende Entschädigung dafür erhalten würde. Und so kann man wohl in Wahrheit aussprechen: „Leu hat einen grossen Theil seines Vermögens dem naturhistorischen Vereine geopfert.“

Leu zeigte im persönlichen Umgange ein überaus zuvorkommendes, freundliches, leutseliges und gefälliges Wesen, wozu sich ein heiterer Humor gesellte, der besonders bei naturwissenschaftlichen Ausflügen zur vollen Geltung kam. Wer ihm nur einigermaßen Sinn und Verständniss für die Natur entgegenbrachte, der konnte bei ihm sicher auf eine gute, ja freundschaftliche Aufnahme rechnen.

Wer dagegen an althergebrachten, längst überwundenen Standpunkten und als falsch anerkannten Meinungen festhielt, über den schwang er mit unerbitterlicher Strenge die Geißel der Satyre oder die beissende Lauge seines Spottes, ohne alle Rücksicht auf Stand, Person oder Stellung, sei es in Wort oder Schrift, wovon genugsam seine Anmerkungen in seinen niedergelegten Schriften sowie seine in der damaligen Tagesliteratur niedergeschriebenen Aufsätze Zeugniß ablegen.

Vom Jahre 1877 an suchte ihn Kränklichkeit heim. Ein Schlaganfall machte seinen sonst so überaus kräftigen, beweglichen, elastischen und in Anstrengungen ausdauernden Körper plötzlich gebrechlich. Seine so sicher und ruhig schaffende und kunstgewandte Hand erzitterte, seine sonst so beredte Zunge stotterte, seine so geübten und scharfblickenden Augen verloren ihre Sehkraft und seine nervenstarken Füße vermochten nun plötzlich den schwächlich gewordenen Körper nicht mehr zu tragen. Trotzdem setzte er noch längere Zeit seine Arbeiten fort. Im Jahre 1880 verkaufte er sein Anwesen und zog sich nun in einen ruhig gelegenen, freundlichen Aufenthalt zurück, hier nun gezwungen der Ruhe pflegend. Hier sass nun der einst so rüstige und arbeitsfreudige Mann an den Tisch gebannt, von dem er sich ohne Beihilfe nicht erheben konnte, in Wahrheit ein gefesselter „Leu“. Aber auch hier bewährte sich sein Charakter. Mit frischem, munterm Geiste und heiterm Gemüthe fügte er sich geduldig und ohne die geringste Klage in sein unabänderliches Schicksal. Er freute sich herzlich der Besuche seiner alten Freunde, und wenn Schreiber dieser Zeilen allwochentlich sich nach seinem Befinden erkundigte, so theilte Leu ihm, wenn auch mit lallender Zunge, fortwährend aus seinem reichen Erfahrungsschatze mit, und nahm besonders mit dem grössten Interesse an allem dem Theil, was den naturhistorischen Verein betraf. Mehrmals äusserte er den Wunsch, noch einmal die Sammlungen des Vereins sehen zu können. Es sollte nicht mehr sein. Das Alter machte sich mehr und mehr geltend, die Kräfte nahmen ab, die Schwäche und Unbehilflichkeit des ganzen Körpers wurde täglich fühlbarer und am 18. Dezember 1882 Morgens $\frac{1}{25}$ Uhr schlummerte er, 74 Jahre alt, in den Armen seiner ihn mit treuester und zartester Aufopferung pflegenden Gattin sanft hinüber, um nun von seinen ausserordentlichen, wahrhaft staunenswerthen Leistungen und Anstrengungen auf immer

auszuruhen. Schwer war dieser Schlag für unsern Verein; unersetzbar bleibt sein Verlust. Augsburg verlor in ihm einen seiner talentvollsten, uneigennützigsten, thätigsten und ruhmreichsten Söhne und Bürger, der sowohl seiner Vaterstadt sowie sich selbst in seinen Werken ein ruhm- und ehrenvolles Denkmal gesetzt hat. So lange in Augsburg die Naturwissenschaft eine heimische Stätte findet und so lange sie daselbst mit Liebe und Eifer gepflegt wird, so lange wird der Name Leu mit hoher Achtung genannt werden, und sein Andenken ein gesegnetes bleiben. Denn:

„Wer den Besten seiner Zeit genug gethan,
Der hat gelebt für alle Zeiten.“

Ruhe und Friede seiner Asche!

Andr. Wiedemann.

August Braun.

Die Reihen Derer, die unserm naturhistorischen Vereine das Leben gaben, und demselben als langjährige, thätige Ausschussmitglieder angehörten, lichten sich immer mehr!

Am 5. Oktober 1883 hat uns der Tod wieder ein solch' treues und eifriges Mitglied entrissen.

Herr August Braun, Kaufmann dahier, starb an diesem Tage nach mehrjährigem Leiden. Geboren am 21. Februar 1814 zu Augsburg als der Sohn des späteren Herrn Landrichters P. Braun, verlebte er den grössten Theil seiner Jugend in Ingolstadt, kam aber schon mit dem 13. Jahre wieder hieher nach Augsburg zu einem Kaufmann in die Lehre.

Seit dem Jahre 1841, in welchem er sich hier als selbstständiger Kaufmann niederliess, war Braun — ein ächtes Augsburger Kind — auch ein getreuer Bürger der Stadt Augsburg, nahm an allen Bestrebungen der Stadt eifrigem Antheil, half den Turnverein und später auch die Feuerwehr gründen, und war in beiden Vereinen eines der thätigsten und hervorragendsten Mitglieder. Seine Mitbürger ehrten ihn alsbald durch die Wahl zum Gemeindebevollmächtigten.